

Marianne Hundt
Berlin-Wittenau
Wilhelmsruherdamm 237

Jeden muß die Entwicklung mit Besorgnis erfüllen, der die deutschen Geschehnisse der Jahre 1918 bis 1945 nicht in europäischem Ausmaße wiederholt sehen will und der den Frieden weder durch östliche noch westliche Aufrüstung garantiert glaubt. Nationalistische Provokationen, ideologische und rassische Unduldsamkeit sowie Pressedebatten um eine Remilitarisierung Deutschlands fordern von uns deutschen Zivildienstlern heute noch dringlicher als bei Kriegsschluß, Avantgarde des Friedens zu werden.

Vordringlichste Friedensaufgabe bis zur Zeit der Berliner Blockade war, auch im Rahmen der Arbeitslagerbewegung der Spannung Ost-West entgegen zu wirken. Ressentiments deutscher Zivildienstler, - unsere deutschen Freunde kommen aus einer kleinbürgerlichen Vorstellungswelt und gehören meist den Jahrgängen nationalsozialistischer Schulerziehung an, - ließen den deutschen Zweig diese psychologisch unbequeme Aufgabe ignorieren.

Der Wille, Kontakt zu finden zu Menschen und Gedankengängen nicht der eigenen Sphäre war minimal, überdies hatten deutsche Zivildienstler sehr selten ein echtes Solidaritätsempfinden für die in der sich restaurierenden Gesellschaft wieder einmal zu kurz gekommenen. Selbstbefriedigung aber auf dem Wege materieller und psychologischer Almosen bei häufig sogar arroganter Distanzwahrung zur "Masse" oder bestenfalls Bereicherung persönlichen Erlebens können nicht der Inhalt der Zivildienst-Bewegung sein. Und Offiziersanwärter von gestern sollten wir bitter enttäuschen, die wähen, bei uns einer wohltemperierten Atmosphäre überwintern und sich etwa dem Offiziersdasein ein nationaleuropäischen Frühlings entgegenschaukeln zu können.

Heute gehört die Devise "europäische Zusammenarbeit" für Gutgläubige und Indifferente fast zum guten Ton und ist für die militärischen und wirtschaftlichen Strategen bereits eine Notwendigkeit. Beweggründe der Industrie aber sind sehr fern von unserem Wollen internationaler Brüderlichkeit, und wesentlich erscheint mir hierbei unser Suchen nach neuen Lebensformen und einem ausgeglicheneren Verhältnis des Individuums zur Gemeinschaft. Das Leben aber ist nicht teilbar in einen psychologisch-geistigen und einen ökonomischen Sektor, und ausschlaggebend dürfte insbesondere auch sein, neue Formen sozialen und wirtschaftlichen Zusammenwirkens zu finden. Experimente, wie unter anderem der christliche Bruderhof in Paraguay oder der produktivgenossenschaftlichen Betriebe der Comminauté de Travail in Frankreich sollten wir intensiv studieren, versuchen sie doch anstelle eines insbesondere wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnisses der Menschen ein kameradschaftliches System gleichberechtigt Verantwortlicher zu setzen.

Besonders auch im Hinblick auf das im Nachkriegsdeutschland dringliche Arbeitslosen-, Verwehrlosten- und Flüchtlingsproblem sollte gerade der deutsche Zweig bemüht sein, neue Wege zu gehen. Voraussetzung aber wäre, anstelle der "demokratischen" Mattsetzung von Minderheiten durch unser Gruppen- und Delegiertensystem der deutschen Bewegung eine Struktur zu geben, die uns von sektirischer Selbstgefälligkeit löst und mit neuen Gedanken Aktionsziele auf breiterer Basis zuläßt.

Berlin - April 1950